

Die Gründung eines Industrieunternehmens in agrarischer Umgebung

Zur Entwicklung im Bereich des Landkreises Peine

Daß der Standort eines Industrieunternehmens entweder energie-, arbeitskräfte-, absatz- oder rohstofforientiert sein kann, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Gerade die Metallverhüttung ist seit altersher vor allem rohstofforientiert, zumal die Erzvorkommen häufig in Waldgegenden lagen und damit auch die Energie, d. h. die Holzkohle, vorhanden war.

Im Raum Peine, wo die Eisenverhüttung — mit teilweise großen zeitlichen Lücken — von der Latènezeit bis zum 13. Jahrhundert nachgewiesen ist, brachte erst die industrielle Revolution am Beginn des 19. Jahrhunderts die wirtschaftliche Voraussetzung für die Verhüttung ärmerer Erze, zumal anfangs auch Kohleflöze in diesem Revier erschlossen wurden. Dies betraf eine Region, in der die in Jahrhunderten gewachsenen Dörfer mit ihren Einwohnern eine umfassende Umstrukturierung erfuhren. Der vorliegende Beitrag untersucht diese Entwicklung vorwiegend unter den Gesichtspunkten der industriell Beschäftigten bzw. des Wohnungsbaus, des Verkehrswezens und der Elektrizitätsversorgung.

Die Entwicklung bis zum 19. Jahrhundert

Innerhalb der Grenzen des heutigen Landkreises Peine befinden sich nahezu 60 Stellen, an denen aufgrund von Schlackenfundnen Eisenverhüttung der Vorzeit und des Mittelalters vermutet wird. Relikte der Rennöfen haben sich höchstens als Reste von Lehm erhalten, der in die Schlacken eingebrannt war. Erst in den letzten Jahren¹ hat sich ganz im Südwesten des Kreises eine weitere Fundstelle ergeben, in der Adenstedter Erz verhüttet wurde, während bei Stederdorf die Reduktion von Lengeder Erz nachgewiesen ist².

Nach den Nebenfundnen läßt sich sagen, daß einmal von der Latènezeit im 5. vorchristlichen bis in das 3. nachchristliche Jahrhundert hinein und dann wieder im Mittel-

alter von etwa dem 10. bis in das 13. Jahrhundert verhüttet wurde. Die Lücke, die seit dem 13. Jahrhundert besteht, wird allgemein mit den Bevölkerungsverschiebungen und der Aufgabe von Wohnorten in Zusammenhang gebracht. Für den Niedergang des Hüttenwesens seit dieser Zeit nennt man vielfach den „Schwarzen Tod“, die Pest, als Ursache.

Als Erklärung dafür können aber auch technologische Gründe eine Rolle spielen: In ganz Europa wurde im 13. Jahrhundert der Rennofen durch den Stück-, Massen- oder Blauföfen abgelöst³. Dieser neue Reduktionsofen forderte einmal mehr Erz, damit mehr Holzkohle, zum anderen ein ziemlich schnell fließendes Wasser für die Räder zum Antrieb der Blasebälge. Außerdem brachte er direkt ein wenig gekohltes, schmiedbares Eisen, also Stahl, aus. Da aber das Erz im Raum Peine einen hohen Phosphorgehalt besitzt, ist es durchaus möglich, daß das dortige Produkt den Anforderungen nicht entsprach. Ferner ist es fraglich, ob die vorhandenen Wälder für die Kohlebeschaffung und das Gefälle der Wasserläufe zum Treiben der Wasserräder ausreichten, zumal in dieser Zeit sehr stark gerodet wurde und damit der Wald zurückging.

Aus der Häufung der vielen kleinen Hüttenstellen läßt sich zudem vermuten, daß sie eine Art bäuerlichen Nebenerwerbs waren und nur in der arbeitsarmen Zeit gefahren wurden. Die im 13. Jahrhundert aufkommenden Massenföfen mit einer differenzierten Arbeiterschaft und dem größeren Kapitalaufwand, bedingt durch die Größe der Öfen, Blasebälge und Wasserräder, mußten häufiger gefahren werden, wenn sie sich amortisieren sollten.

Von den bisher nicht erforschten späteren Hütten im 18. Jahrhundert — etwa der Brabeckschen Eisenhütte südlich Othfresen⁴ — abgesehen, entstand die Lücke in der Eisenverhüttung, die vom 13. bis in das 19. Jahrhundert reichte.

Erst die industrielle Revolution zu Beginn des vorigen Jahrhunderts brachte die Nachfrage nach Eisen für den Maschinen- und Eisenbahnbau und damit die wirtschaftliche Voraussetzung für die Verhüttung auch der ärmeren Erze.

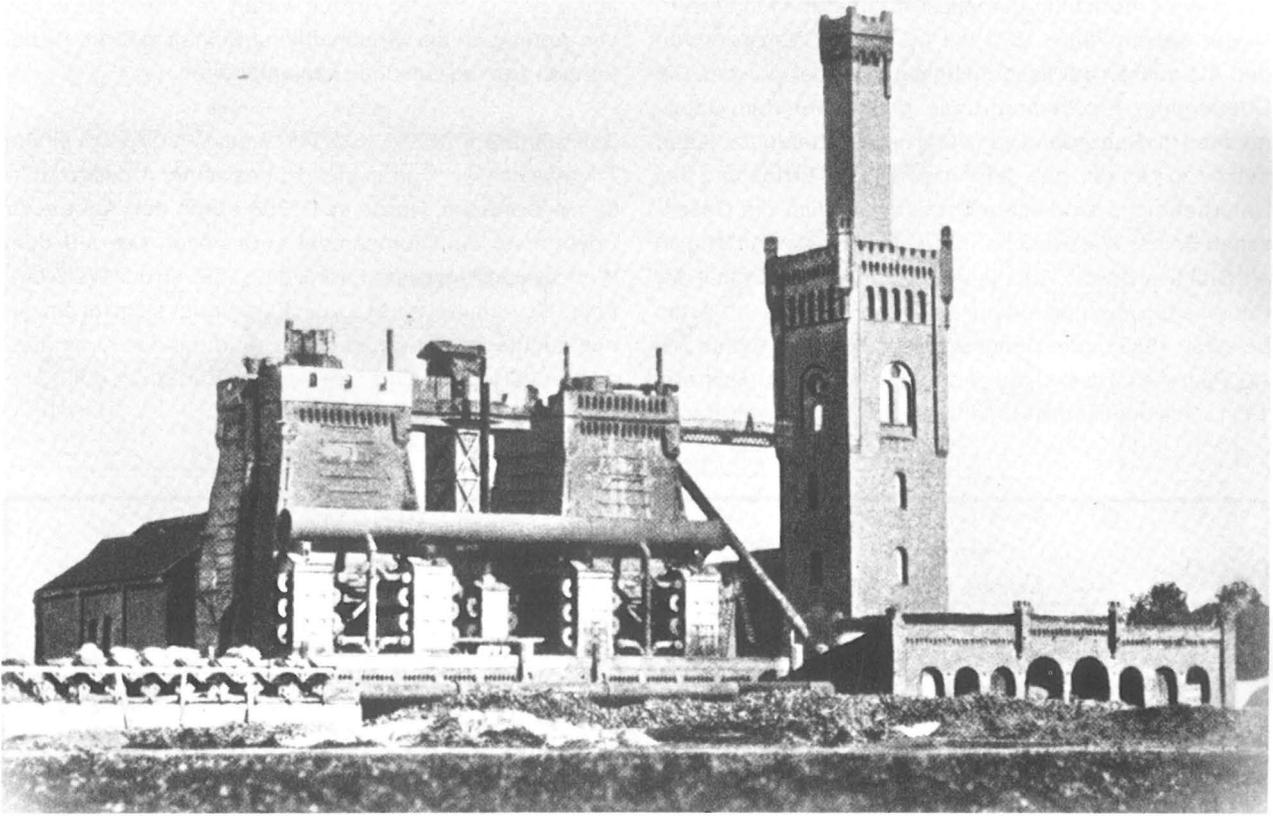


Abb. 1: Ilse-Hütte 1861

Die Gründung der Ilse-Hütte und der AG Peiner Walzwerk

Durch diese Entwicklung rückten seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder die Eisenerzlagstätten im Revier von Peine in den Blickpunkt bergbaulichen Interesses. Auf Braunschweiger Gebiet waren in der Gegend von Bodenstedt Erze gefördert worden. 1847 untersuchte Bergrat Koch aus Grünenplan im Solling auf Empfehlung von Senator Roemer in Hildesheim und 1854/55 die hannoversche Regierung die Erzlager. Im folgenden Jahr machte der Fabrikant Hurtzig aus Linden den Bankier Carl Hostmann aus Celle auf das Vorkommen aufmerksam. Beide schürften seit 1853 im Raum Oberg auf Kohle. Hurtzig scheint von den Untersuchungen der Regierung Kenntnis gehabt zu haben⁵.

Eine Kombination von Rohstoff und Energieträger, also Erz und Kohle, wäre für einen Hüttenstandort ideal gewesen. Hostmann beschloß, ein Hüttenwerk zu gründen. Obwohl schon an vielen Unternehmungen beteiligt, gründete er eine Aktiengesellschaft, die fast vom ersten Tage an einen publizistischen Krieg vor allem mit Georg Egestorff, dem Gründer der Hanomag, hervorrief⁶. Auf einer „Situationskarte der Grubenfelder“, die er seinem „Statut und Prospect zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Benennung Bergbau- und Hüttengesellschaft zu Peine, Königreich Hannover“ 1856 beigab⁷, schienen

die Verhältnisse ideal. Leider war die Wirklichkeit anders, denn die Mächtigkeit der Kohlenflöze betrug lediglich 1 Zoll, sie waren also nicht abbauwürdig.

Bevor allerdings das Fehlen der Kohle Auswirkungen zeigte, ging das Unternehmen bereits 1857 in Konkurs: Vor allem fehlte das Geld für die projektierten Anlagen. Um Handwerker, Lieferanten und Angestellte, die „Beamten“, zu befriedigen, hatte Hostmann anstelle von Geld Aktien hergegeben. Hierin liegt einer der Gründe für die breite Streuung des Aktienkapitals der späteren Ilse-Hütte im bäuerlichen Besitz der Umgebung. Nach Hostmanns Tod rief sein Schwiegersohn, der Obergerichtsanwalt Carl Haarmann, ein neues Unternehmen ins Leben, um mit ihm möglichst viel aus dem Konkurs zu retten.

Die Produktion des Hochofenwerkes wurde im September 1860 aufgenommen. Im Bericht über das erste Geschäftsjahr mit Erzeugung wird eine Belegschaft von 212 Personen genannt⁸. Ob in dieser Zahl auch die Bergleute enthalten sind, ist zwar anzunehmen, aber nicht klar. Der Tagebau in den Erzgruben war nämlich einem selbständigen Unternehmer übergeben worden. Im Hüttenwerk konnte vorläufig nur ein Hochofen gefahren werden, so daß die Zahl für das Hüttenwerk allein als sehr hoch erscheint. Nach einer anderen Stelle wurden seinerzeit in der Grube 3 Angestellte und 10 Arbeiter beschäftigt⁹.

Arbeiterwohnbaus für 2 Familien.

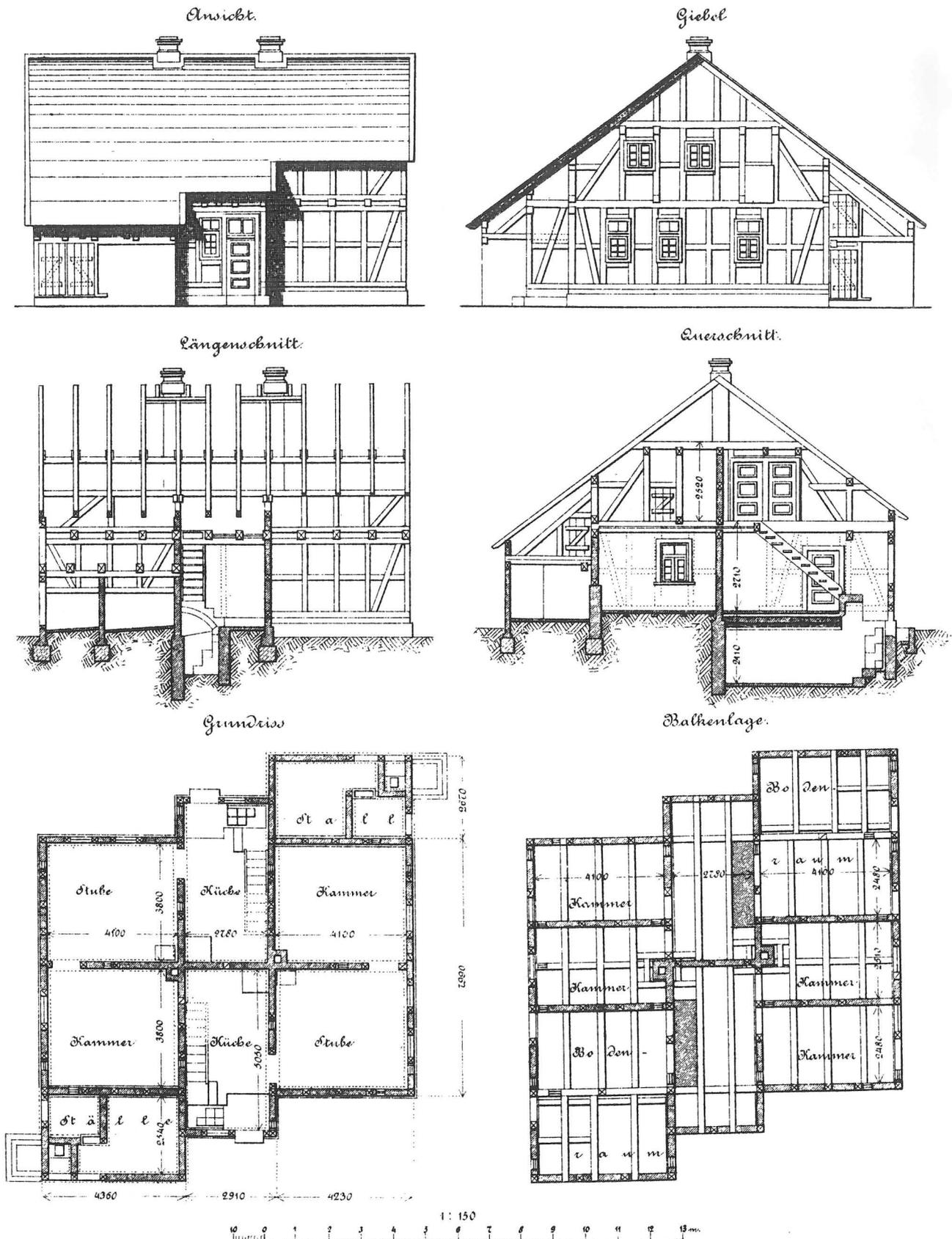


Abb. 3: Pläne der ersten Siedlungshäuser für Arbeiter der Ilseder Hütte 1869

◁
Abb. 2: Lageplan der Ilseder Hütte 1864

Mitarbeiter und Wohnungsbau

Bis zur Gründung der beiden montanindustriellen Unternehmen war das Amt Peine, der Südteil des heutigen Kreises, ein reines Agrarland gewesen. Der Nordteil aus dem alten Amt Meinersen kam nach der preußischen Verwaltungsreform 1885 hinzu. Die Dörfer kannten Höfner, Halb- und Viertelhofner, Kötner und Brinksitzer, waren also bis auf diese Differenzierung und Handwerker in sich sozial verhältnismäßig geschlossen. Die Dörfer bildeten eine in Jahrhunderten gewachsene agrarische Tradition, in sich geschlossene soziale Gruppen, zu denen nach Gründung der Industrieunternehmen die Arbeiterschaft trat. Daß es zunächst für die Arbeiter nicht leicht war, auch gesellschaftlich in dem sozial geschlossenen Agrargebiet Fuß zu fassen, daß die Industrie und ihre Arbeiterschaft einen Fremdkörper bildeten, zeigt zumindest das Peiner Vereinsleben mit dem Walzwerkerverein noch heute.

Ein neu gegründetes Unternehmen benötigt einerseits Fachkräfte, die andere anlernen können, im Revier von Peine war es zum anderen sicher nicht ganz einfach, die geschlossenen sozialen Gruppierungen aufzubrechen und genügend Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft anzuwerben. Zwischen 1858 und etwa 1874 kamen mindestens 50—75 % der Arbeiter¹¹ von auswärts, meistens aus den preußischen Provinzen ostwärts der Oder, wobei Schlesier überwogen. Aber auch aus dem russischen Polen kamen Arbeiter. 1874 ging die Zuwanderung zurück, die Masse der Arbeiter rekrutierte sich aus der zweiten

Generation der Zuwanderer. Erst ab etwa 1900 als spätestem Termin kann von einer bodenständigen Arbeiterschaft gesprochen werden. Nachdem 1872 die AG Peiner Walzwerk gegründet worden war, wanderte Personal aus dem Ruhrgebiet zu. Gleichzeitig war man in der Lage, Einheimische bzw. einheimisch Gewordene auszubilden.

Betrachtet man die Bevölkerungsstatistik¹², die leider nur verhältnismäßig lange Zeiträume verzeichnet, ergeben sich sehr unterschiedliche Entwicklungen. 1848 betrug die Gesamtbevölkerung des Kreises Peine 26 044 Menschen; sie stieg bis 1871 um 6,9 % auf 27 848. In Groß-Ilse dagegen stieg die Einwohnerzahl von 349 im Jahre 1848 um 70,5 % auf 596, in Groß-Bülten von 319 um 22,2 % auf 390, während sie in Adenstedt z. B. von 902 um 4,6 % auf 860 zurückging. Ölsburg dagegen verzeichnete eine Zunahme von 137 %, von 206 auf 489 Einwohner. Die Liste ließe sich fortsetzen, es wurden nur Extremwerte herangezogen.

Die Gemeinden konnten einen derartigen Zuwachs in derart kurzer Zeit nur schwer verkraften. So berichtete die Direktion der Ilseder Hütte im ersten Geschäftsbericht 1858/60, daß acht werkseigene Beamtenwohnungen, ebenso viele Arbeiterwohnungen und mehrere Einzelwohnungen vorhanden waren¹³. Diese Wohnungen und Kolonien wurden so weitergebaut, daß der Festschrift zum 50jährigen Bestehen 1908 folgende Bemerkungen und Zahlen entnommen werden können: „Alle höheren Beamten wohnen in Wohnungen, die dem Werk gehören,

Abb. 4: Hochofenwerk mit Kokerei um 1880

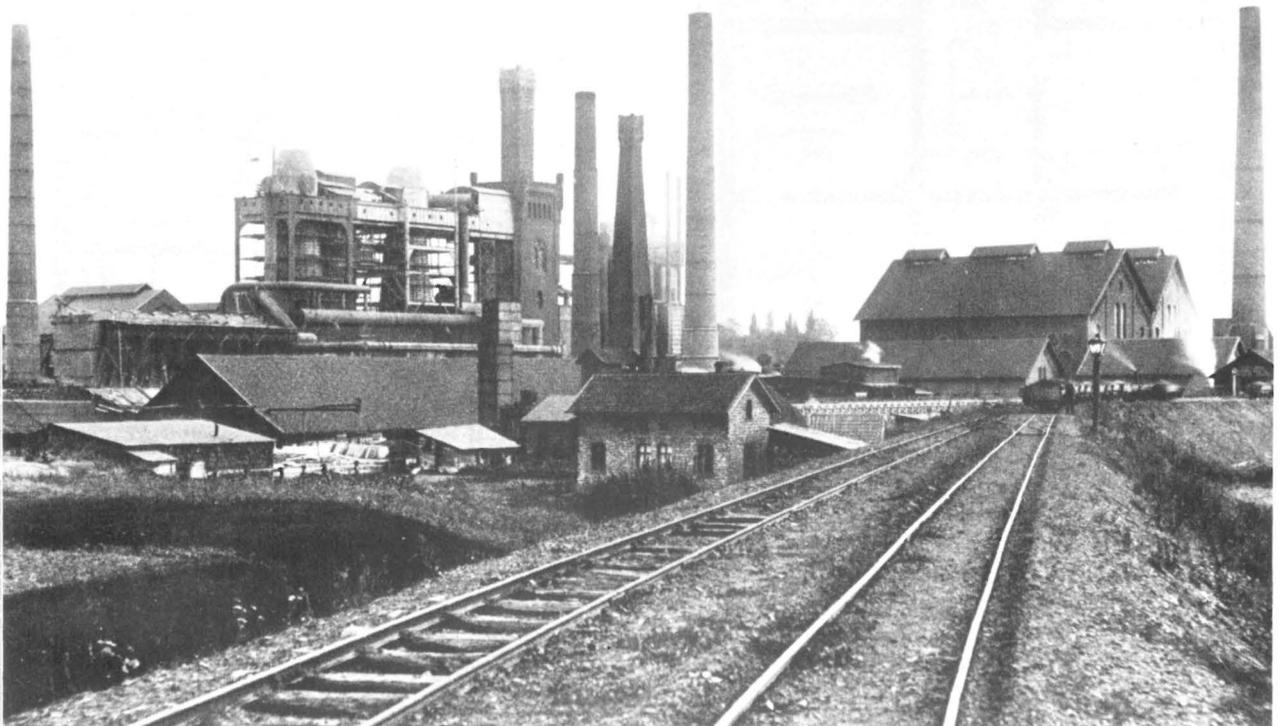




Abb. 5: Erzbergbau Dörnten. Tagebau Glockenberg um 1880

und die sämtlich Gärten haben. Für die unteren Beamten sind in Ilsede, Ölsburg und in den verschiedenen Betriebsstätten 41 Wohnungen vorhanden.“¹⁴

Bis 1908 waren in Groß-Bülten 59 Doppelwohnhäuser errichtet worden, deren ältere 1 Flurküche und 3—4 Räume, deren jüngere Flur, Küche und 5 Räume enthalten. Dazu gehören Hofraum und 4,5 bis 18 ar Garten- und Ackerland. Außerhalb dieser Kolonie besaß die Hütte etwa 60 weitere Arbeiterwohnungen.

In Neuölsburg wurde seit 1870 eine neue Gemeinde errichtet, die 1908 immerhin 130 Häuser mit 260 Arbeiterwohnungen und 5 Häuser mit 7 Beamtenwohnungen umfaßte, außerdem 1 Haus für den Arbeiterkonsumverein. Der großzügige Zuschnitt des zu den Häusern gehörenden Gartenareals springt dabei sofort ins Auge, — hier ist der Versuch zu sehen, der agrarisch ausgerichteten Bevölkerung entgegenzukommen.

Für diese neue Gemeinde liegen statistische Angaben nur aus den Jahren 1885 und 1905 vor, in denen sie von 564 Einwohnern um 98 % auf 1117 Einwohner gestiegen war. Neuölsburg zeigt das typische Bild einer Siedlung.

Sie stammt aus einer Überlegung des dirigierenden Bevollmächtigten des Verwaltungsrates der Ilseder Hütte, Gerhard Lucas Meyer, die er in einem Bericht an den Verwaltungsrat vom 21. Januar 1870 niederlegte: „Wenn die meisten industriellen Gesellschaften beim Bau ihrer Arbeiterwohnungen die Einrichtung derselben auf das Allernotwendigste beschränken so sind diese Wohnungen doch mit einer verhältnismäßig gering zu nennenden Mehrausgabe so viel wohnlicher und gesünder einzurichten daß eine zu große Sparsamkeit, trotz der geringen directen Rente nicht empfehlenswert erscheint.“¹⁵

Die AG Peiner Walzwerk besaß 1908 17 Häuser mit 35 Beamtenwohnungen, ein Junggesellenheim mit 7 Wohnungen für Ingenieure und 106 Arbeiterhäuser mit 212 Wohnungen.

Außerdem gaben beide Unternehmen, die Ilseder Hütte und das Peiner Walzwerk, günstige Darlehen zum Bau eigener Häuser. Bis Ende 1907 hatten solche Darlehen 168 Arbeiter der Hütte und 37 Arbeiter des Walzwerks erhalten¹⁶.

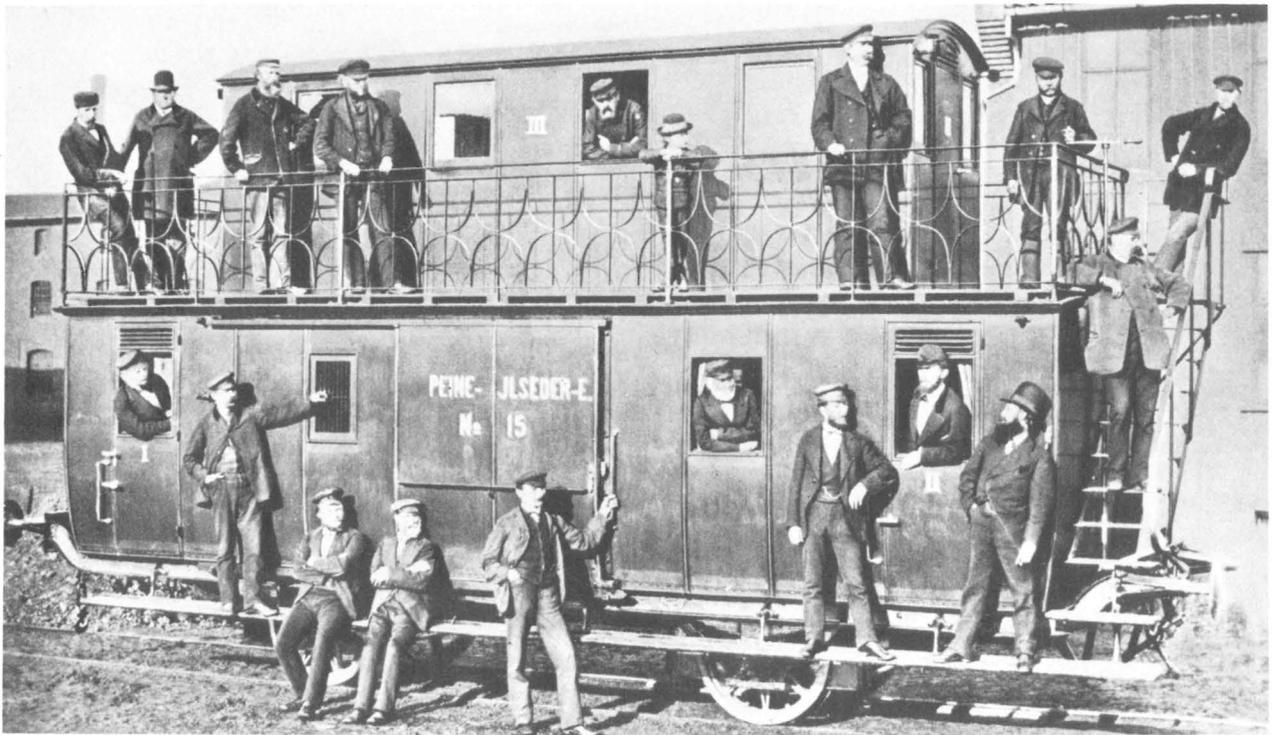


Abb. 6: Personenwagen der Peine-Ilseeder Eisenbahn 1876

Für die Gemeinden bedeutete diese teilweise sehr rapide Zunahme der Einwohnerzahl selbstverständlich eine Belastung. Allein schon die Schulen reichten in den seltensten Fällen aus. Auch hier griff die Ilseeder Hütte ein, indem sie Zuschüsse zu Bauten oder Lehrerbesoldungen gab oder — wie in Neuölsburg — nicht nur die Gemeindeverwaltung, sondern auch die Schule selbst unterhielt. In Groß-Ilseede wurden eine gehobene Schule und eine Fortbildungsschule eingerichtet. Die Fortbildungsschule war auch für die Lehrlinge der Innungsmeister aus der Umgebung obligatorisch.

Für die Kirchen der sog. Betriebsgemeinden galt Ähnliches wie für die Schulen. Zu Aus- und Umbauten der Kirchen und Pastorenwohnungen mußten Zuschüsse geleistet werden.

Trotzdem forderten sowohl die politischen als auch die Kirchen- oder Schulgemeinden immer mehr Geld, die geleisteten Beiträge waren nie ausreichend — nach Ansicht der Fordernden. So konnte 1877 z. B. die Anzahl der Stimmen der Hütte in der Gemeinde Groß-Ilseede nur mit Hilfe einer Verfügung des Regierungspräsidenten von 4 auf 50 Stimmen erhöht werden, obwohl die Hütte 32,6 % des Steueraufkommens trug¹⁷.

Zu den weiteren Schwierigkeiten gehörten — nebenbei bemerkt — die Landesgrenzen. Ein Teil des Besitzes lag in Braunschweig. Sollte ein Vorhaben in Braunschweig und Hannover durchgeführt werden, war es durchaus nicht sicher, ob die rechtlichen Verhältnisse in beiden Ländern gleich waren. Mit der Zeit wirkten die wirtschaftlichen Belange auch hier ebend und klärend.

Das Verkehrswesen

Hütten- und Walzwerke des vorgesehenen großindustriellen Ausmaßes benötigten nicht nur Arbeiter, sondern auch Verkehrswege. Das Erz von den Gruben mußte möglichst leicht und schnell zum Hochofen transportiert werden, ebenso sollte das erzeugte Roheisen möglichst billig abgefahren werden können. Außerdem war es aufgrund des letztlich sich doch erweisenden Kohlenmangels notwendig, Energieträger, eben Kohle, aus dem Ruhrgebiet heranzuschaffen, wenigstens aber aus dem niedersächsischen Obernkirchen. Ob in der frühen Zeit bereits Deisterkohle verwendet wurde, wie das später im Walzwerk der Fall war, ist unbekannt. Zwar bestand die Eisenbahn Hannover—Peine seit 1843 und war seit 1844 bis Braunschweig verlängert worden, doch von Peine nach Ilseede waren es immer noch etwa 8 km. Der An- und Abtransport nach und von Ilseede mußte also die Straßen benutzen.

Aus der früheren Zeit hat sich nur die dem Prospekt Hostmanns 1856 beigegebene Karte, auf der zwar die Chausseen und sog. Kommunikationswege eingezeichnet sind, erhalten. Von ihr bleibt unbekannt, wie genau sie ist und in welchem Zustand sich das Wegenetz tatsächlich befand. Ein Pferdefuhrwerk beförderte etwa 80 Zentner Erz. Daß diese Fuhren für die bestehenden Wege zu schwer waren und sie zerstörten, liegt auf der Hand. So entstanden nicht nur die Auseinandersetzungen mit den Gemeinden und Straßenbauverwaltungen, die gelegentlich in Streit ausarteten, sondern auch die Transportkosten waren hoch, denn die Fuhren waren selbständigen Unternehmern



Abb. 7: Erzbergbau Lengede. Tagebau Sophienglück-Mathilde um 1900

Abb. 8: Erzbergbau Bülten mit Schacht Kaiser Wilhelm II. 1900





Abb. 9: Hochofenwerk Groß Ilsede 1908

übertragen. Daneben standen die hohen Belastungen durch Instandhaltungs- und Neubaukosten für die Straßen. Wenn auch z. B. für die Benutzung einer neugebauten Fuhsebrücke Brückenmaut kassiert wurde — die Tarife aus verschiedenen Jahren liegen noch vor — wurden aus den z. T. privaten Wegen mit der Zeit öffentliche Straßen, die der gesamten Gegend zugute kamen.

Der teuren Straßenreparaturen und Transporte wegen beabsichtigte man von Anfang an, Schienenwege zu bauen. Auf diese Weise ließen sich große Mengen leichter und billiger befördern. Nur fehlte das für solche Bauten notwendige Geld. Deshalb wurde ein ähnlicher Weg wie bei den Transporten eingeschlagen: Ein Dritter führte den Bau aus, der die Schmalspurbahn von der Grube Bülden-Adenstedt zum Hochofen an die Hütte vermietete und für jeden transportierten Zentner 1 Pfennig kassierte. Außerdem trug die Hütte die gesamte Unterhaltung. Nach 5 Jahren sollte die Hütte dann die Anlage zurückkaufen, was aber erst 1870 geschah. Der Betrieb als Pferdebahn wurde im Frühjahr 1861 aufgenommen¹⁸.

Wenige Jahre später, 1864, wurde eine Normalspurbahn von Peine nach Ilsede gebaut, die 1865 den Betrieb — zunächst ebenfalls als Pferdebahn — aufnahm. Hierbei wurde der gleiche Weg beschritten wie bei der Erzbahn und eine eigene Gesellschaft, die Peine-Ilseder-Eisenbahn, gegründet. Die Normalspur hatte die hannoversche Regierung anstelle der projektierten Schmalspur gefordert.

Mit der Betriebsaufnahme 1865 begann auch der Personenverkehr mit einem zweistöckigen Personenwagen, der ebenfalls von Pferden gezogen wurde. 1866 bereits erhielt die ein Jahr vorher erbaute Peiner Zuckerfabrik einen Anschluß über ein Nebengleis.

Aufgrund der Konzession war die Privatbahn verpflichtet, sowohl Fracht als auch Personen wie eine öffentliche Bahn zu befördern, also durchaus nicht nur für die Hütte zu fahren. Es kann daher mit Fug und Recht behauptet werden, daß der Bahnbau die Struktur der Umgebung beeinflusst hat, besonders, als 1872 der Lokomotivbetrieb aufgenommen wurde.

Nach der Gründung der Reichspost 1871 wurde 1878 die Postbeförderung aufgenommen, wozu die Hütte den Waggon mit Schließfach für Wertsendungen zu stellen und zu unterhalten hatte. Weitere 20 Jahre später, 1898/99, wurde die Postagentur in Groß-Ilsede in ein Postamt umgewandelt.

Die genannten Bahnbauten blieben nicht die einzigen, mit der Zeit entstand ein großes Netz, das inzwischen ebenso wie die Peine-Ilseder-Eisenbahn-Gesellschaft stillgelegt bzw. aufgelöst wurde. Zwar verkehren noch Roheisen-, Kohlen- und Erzzüge auf der 1911 in Betrieb genommenen Strecke zum Stahlwerk, aber das ist nur noch Werksverkehr. Als das Roheisen noch nicht flüssig, sondern erstarrt und erkaltet transportiert wurde, geschah das über die Strecke der Peine-Ilseder-Eisenbahn. Damals mußte es auf dem Bahnhof Peine noch einmal umgeladen und

zum Stahlwerk verfrachtet werden. Diese Transporte wurden ebenfalls von selbständigen Unternehmern durchgeführt.

Staatliche Maßnahmen spielten dagegen beim Bau des Mittellandkanals eine Rolle, auf den nur kurz eingegangen werden soll. Die Überlegungen dazu reichen in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Daß die Hütte im Hinblick auf den Kohlentransport und den Abtransport der Fertigprodukte des Walzwerks an dem Kanal interessiert war, bedarf keiner Erklärung. Daß der Bau des Kanals auch für das Umland bestimmte Transportprobleme lösen konnte, ist ebenfalls klar¹⁹.

Das Elektrizitätsnetz

Auch im 20. Jahrhundert ging die Ausstrahlung der Unternehmungen auf die Umgebung weiter. Neben dem weiteren Ausbau der Verkehrswege trat vor allem der Ausbau des Elektrizitätsnetzes.

Die Einführung der Elektrizität auf den Werken läßt sich grob in drei Stufen einteilen, in Nachrichtentechnik, Beleuchtung und elektrische Antriebe. Die ersten beiden Stufen — Anlage eines Telegraphen vom Bahnhof Peine zum Bahnhof Ilsede 1871/72 und die Anlage einer Telefonverbindung des Hochofenwerkes mit dem Walzwerk und den Gruben — hatte nur interne Bedeutung. Das gleiche trifft für den Ausbau der elektrischen Beleuchtung im Jahre 1894 zu, die allerdings die Umgebung neugierig und aufmerksam machte²⁰.

Wasserkraft stand für die Elektrizitätserzeugung nicht in genügender Menge zur Verfügung, weshalb nur die Dampfkraft blieb. Wenn auch Koksofengas genutzt wurde, war seine Menge nicht ausreichend, und so wurde



Abb. 10: Arbeiter- und Erholungsheim Berkhöpen 1908

1898 ein Kohlekraftwerk gebaut. Ab 1899 entstand daneben ein Gaskraftwerk, die sog. Gaszentrale, die Gichtgas verwertete. Ab 1895 leitete man 5000 V für die Beleuchtung von Ilsede nach Peine. Mit der Inbetriebnahme der neuen Kraftwerke wurde die Spannung im Jahre 1900 auf 10 000 V erhöht und diente auch zum Antrieb von Motoren.

Der älteste, aus dem Jahre 1906 stammende Vorgang enthält das Gesuch der Gemeinde Adenstedt um Versorgung mit Lichtstrom vom Hochofenwerk²¹. Der Vertrag wurde 1908 geschlossen. Ihm folgten viele andere, die immer wieder erneuert und erst 1958 gekündigt wurden.

Selbstverständlich schloß nicht nur die Gemeinde Adenstedt solche Verträge, sondern alle sog. Betriebsgemeinden. Waren die ersten Verträge nur auf Beleuchtung abgestellt, folgten sehr bald vor allem die Mühlen und dann kleinere Betriebe, die Antriebsstrom benötigten.

Abb. 11: Arbeiterwohnhäuser des Peiner Walzwerkes 1908





Abb. 12: Ankunft des ersten Schiffes 1929 im Hafen der Ilseder Hütte am Mittellandkanal

Die Arbeitserleichterungen durch Elektromotoren waren, und sind es im Hinblick auf die Automatisierung z. B. noch heute, sehr bedeutend und wurden entsprechend gern genutzt. Praktisch hat erst der in den 40er Jahren einsetzende überregionale Elektrizitätsverbund im Raum Peine der Versorgung mit Hüttenstrom ein Ende bereitet. Die endgültige Übernahme des Netzes durch ein öffentliches Energieversorgungsunternehmen zog sich bis in die 60er Jahre hin. Abschließend sei angemerkt, daß der in den 30er Jahren vorgenommene Ferngasverbund ähnlich, aber weniger stark umfassend auf die Energieversorgung der nunmehr industrialisierten Region eingewirkt hat.

Schlußbetrachtung

Die Gründung eines Industrieunternehmens in agrarischer Umgebung verlief nicht ohne Reibungen, nicht ohne Interessenkollisionen zwischen der Landwirtschaft und den Werksinhabern. Durch den verhältnismäßig schnellen Ausbau der Hütte, des Bergbaus und der Eisenbahnen war ein Ausgleich zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Nutzung von Grund und Boden nicht immer ganz einfach. Besonders beim Bergbau — gleichgültig ob Tagebau oder Tiefbau — traten immer wieder solche Probleme auf.

Schon bei den Mutungsrechten, nicht zu reden von Bergschäden oder der Trinkwasserversorgung, gab es gegensätzliche Standpunkte, die übrigens plötzlich auftreten konnten, nachdem jahrelang nichts eingewendet worden war: Auf der einen Seite stand der konservative, auf seinen Rechten beharrnde Bauer, auf der anderen Seite der fortschrittsgläubige Techniker.

Eine andere Einrichtung aus der Gründerzeit sollte daher nicht übergangen werden, da sie auch geeigneter war, durch ihre Auswirkungen im sozialen Bereich, die Interessensgegensätze längerfristig zu überwinden: die Krankenkasse. 1858 hatte die hannoversche Regierung die Erteilung des Korporationsrechtes, d. h. die Anerkennung der Aktiengesellschaft als juristische Person, von einem Unterstützungsfonds und einer Krankenkasse für die Ar-

beiter abhängig gemacht. Aus der 1860 gegründeten Krankenkasse wurde der Knappschaftsverein. Auf die Umgebung dürfte die Kasse insofern Einfluß gehabt haben, als die ärztliche Versorgung sehr viel breiter gestreut wurde. Aus einer Akte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist bekannt, daß die Ärzte im Pferdewagen über Land fuhren. Solche Fahrten werden mit der Zeit nicht allein der Versorgung von Krankenkassenmitgliedern gegolten haben²².

ANMERKUNGEN

1. Vgl. Rehbein, Fritz: Zur Eisenverhüttung der vor- und frühgeschichtlichen Zeit sowie des Mittelalters im Landkreis Peine, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, 42, 1973, S. 340.
2. Vgl. ebd., S. 338.
3. Vgl. Sprandel, Rolf: Das Eisengewerbe im Mittelalter, Stuttgart 1968; Colshorn, Carl-Hermann: Technik, Wirtschaft und Politik im steirischen Eisenwesen zwischen etwa 1250 und 1800, in: Blätter für Technikgeschichte, 36/37, 1974/75, 1976, S. 47 ff.
4. Vgl. Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Han. 74 Liebenburg IV 14.
5. Zu allen allgemeinen Angaben vgl. Treue, Wilhelm: Die Geschichte der Ilseder Hütte, Peine 1960.
6. Dazu vgl. Studtmann, Joachim: Carl Hostmann und die Bergbau- und Hütten-Gesellschaft in Peine, Hannover 1953, S. 12—16.
7. Die Geschäftsberichte und Festschriften der Ilseder Hütte und des Peiner Walzwerks aus den Jahren 1858—1918, Hannover 1922, S. 23.
8. Ebd., S. 56.
9. Vgl. Köhler, Herbert W.: Einkommensverteilung im Unternehmen, Düsseldorf 1961, S. 126.
10. Vgl. Geschäftsbericht der AG Peiner Walzwerk, 1873: „Gegenwärtig haben wir 7 Puddelöfen und 3 Schweißöfen betriebsfähig . . .“
11. Vgl. Linde, Hans: Bevölkerung, in: Der Landkreis Peine, Bremen 1958, S. 87—106, bes. S. 93 f.
12. Vgl. Uelschen, Gustav: Die Bevölkerung im Wirtschaftsgebiet Niedersachsens 1821—1939, Oldenburg 1942.
13. Vgl. Die Geschäftsberichte und Festschriften der Ilseder Hütte und des Peiner Walzwerks aus den Jahren 1858—1918, Hannover 1922, S. 42 f.
14. Ebd., S. 658 f.
15. Archiv Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, A 2, Geschäftsberichte der Ilseder Hütte sowie Berichte des dirigierenden Bevollmächtigten des Verwaltungsrats.
16. Vgl. Die Geschäftsberichte und Festschriften der Ilseder Hütte und des Peiner Walzwerks aus den Jahren 1858—1918, Hannover 1922, S. 659.
17. Mehrere Akten im Archiv Stahlwerke Peine-Salzgitter AG.
18. Vgl. Schüler, Eberhard: Die Eisenbahnen der Ilseder Hütte, Augsburg 1973 und Archiv Stahlwerke Peine-Salzgitter AG.
19. Vgl. verschiedene Akten im Archiv Stahlwerke Peine-Salzgitter AG.
20. Vgl. Colshorn, Carl-Hermann: Übergang von Dampf auf Elektrizität als Antriebskraft bei der Ilseder Hütte, in: Archiv und Wirtschaft, 9, 1976, S. 78—84; Niemann, Hans-Werner: Die Gasversorgung des Raumes Hannover unter besonderer Berücksichtigung der Auseinandersetzung zwischen Privatwirtschaft, Kommunalwirtschaft und überregionaler öffentlicher Hand, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 30, Hannover 1976, S. 1—175.
21. Vgl. Archiv Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, A 7114.
22. Vgl. ebd., A 2299 und A 7301.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Carl-Hermann Colshorn

Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, Archiv

Postfach 41 11 80

D-3320 Salzgitter 41